Krakauer Zeitung.

Nro. 10. Mittwoch, den 14. Jänner. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358). Zusendungen werden **franco** erbeten.

Amtlicher Theil.

Nr. 36659. **Kundmachung.**

Zufolge der Bestrebungen der Sandecer k. k. Kreisbehörde haben die Gemeinden Chodorowa, Stróże niżne, Jerzów, Moroń, Wilcziska, Stróże wyżne, Wojnarowa, Lipniczka und Jankowa, Sandecer Kreises, im Zwecke der Dotirung einer Trivialschule in Wilczyska, an welcher der Schul- und Organistendienst vereinigt werden soll, mittelst rechtsförmiger Erklärungs-Urkunde nachstehende Verbindlichkeiten auf sich genommen:

1. zum Unterhalte des Lehrers wollen sie alljährlich 150 fl. CM. in 2 gleichen anticipativen Raten beitragen und zwar:

Chodorowa	11 fl.	26 kr.	CM.
Stróże niżne . . .	15 „	54 „	„
Jerzów	6 „	9 „	„
Moroń	7 „	30 „	„
Wilczyska	14 „	17 „	„
Stróże wyżne . . .	21 „	46 „	„
Wojnarowa . . .	36 „	10 „	„
Lipniczka	16 „	30 „	„
Jankowa	20 „	18 „	„
Zusammen .	150 fl.	CMze.	

2. Machten sich diese Gemeinden verbindlich, das bereits bestehende Schul- und Orgauistengebäude stets im guten Stande zu erhalten, und die nöthigen Schuleinrichtungsstücke selbst anzuschaffen.
3. Verpflichteten sich dieselben, das zur Beheizung der Schule von den Gutsherrschaften angewiesene Brennholz unentgeldlich zu fällen und zuzuführen.

Das Präsentationsrecht bei Besetzung der Lehrerstelle haben diese Gemeinden dem jeweiligen Tarnower Bischofe überlassen.

Ferner hat der Pfarrer von Wilczyska Michael Szefczyk erklärt, lebenslänglich dem jeweiligen Lehrer, welcher als Organist noch die ihm nach dem Pfarr-Inventare gebührenden 50 fl. CM. beziehen soll, alljährlich 5 fl. CM. auszahlen zu wollen.

Zur Beheizung der Schule erklärte der Gutsherr von Stróże niżne Johann Gumiński jährlich drei Klafter weiches Holz unentgeldlich in den herrschaftlichen Waldungen anweisen zu wollen.

Die Gutsfrau von Jeżów Ludwika Majehrowicz gab die Erklärung, den Betrag von sechzig Gulden CMze. im Grundentlastungs-Obligationen erlegen zu wollen, wovon die entfallenden Percente d. i. drei Gulden CM. zur Anschaffung der noch übrigen 3 Klafter Brennholz verwendet werden sollen.

Außerdem versprach dieselbe noch zwei Anlehens-Obligationen zu 20 fl. der Gutsbesitzer Guminski und der Pfarrer Szefczyk aber je eine Anlehens-Obligation à 20 fl. CM. mit der Widmung zu erlegen, daß die von diesen 4 Obligationen à 20 fl. entfallenden Procente pr. 4 fl. CM. in Silberzwanzigern als Prämien bei der öffentlichen Prüfung den 4 würdigsten Schülern zu gleichen Theilen verabreicht werden.

Dieses lobenswerthe Streben zur Hebung der Volksbildung wird mit dem Ausdrucke der Anerkennung zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landesregierung.

Krakau, den 23. December 1856.

Z. 37943. **Kundmachung.**

Die Gemeinden des Rzeszower Kreises, Zaczernie und Górka haben sich im Zwecke der Dotirung einer Trivialschule in Zaczernie, an welcher der Schul- und Organistendienst vereinigt werden soll, mittelst rechtsförmiger Dotationsurkunde verbindlich gemacht:

1. zum Unterhalte des Lehrers alljährlich Zaczernie 92 fl. Górka . 9 fl. CMze. pünctlich beizutragen.
2. Das gegenwärtige Organistengebäude durch den Zubau eines angemessenen Schulzimmers aus weichem Materiale, welches der Gutsherr Johann von Jędrzejowice mit Ausnahme von Schindeln zugesichert hat, auf eigene Kosten bis zum nächsten Sommer zu erweitern.

   Die zur Dachbedeckung nöthigen Nägel hat der Pfarrer von Zaczernie Josef Maziarkiewicz zugesichert.
3. Das Organisten- und Schulgebäude stets in gutem Stande zu erhalten, sowie auch die Schulsäuberung und das Heizen im Schulofen selbst zu besorgen.
4. Die vom genannten Gutsherrn zur Beheizung der Schule zugesicherten sechs vierspännigen Fuhren Holz in Klötzen unentgeltlich zu fällen, zuzuführen und zu spalten.

Die nöthigen Schuleinrichtungsstücke hat der erwähnte Pfarrer zugesichert, welcher zugleich sich verpflichtet hat, die Schulerfordernisse. als: Kreide, Schwamm ꝛc. alljährlich aus Eigenem zu bestreiten.

Das Einkommen des Organisten von Zaczernie beträgt nach dem Erhebungsresultate ungefähr 80 fl. CMze. so, daß der Gehalt des jeweiligen Triviallehrers und Organisten von Zaczernie 181 fl. CMze. ausmachen wird.

Dieses bethätigte Streben zur Förderung der Volksbildung wird mit dem Ausdrucke der gebührenden Anerkennung zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, den 3. Jänner 1857.

Se. k. k. apostolischen Majestät haben mit allerhöchster Entschließung ddo. Vicenza, 5. Jänner d. J., zum Bischofe von Crema den Erzpriester am Cathedralcapitel von Crema und dermaligen General-Capitular-Vicar, Peter Ferré, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 29. December v. J. dem Statthalterei-Secretär bei der Landesregierung in Krakau, Johann Schilder, in allergnädigster Anerkennung seiner langjährigen belobten Dienstleistung tarfrei den Titel eines k. k. Rathes zu verleihen geruht,

Der Justizminister hat eine bei dem Landesgerichte zu Brünn in Erledigung gekommene Gerichts-Adjunctenstelle dem mährischen Auscultanten, Richard Freiherrn v. Mattencleit, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 14. Jänner.

Heute soll in Bern die Bundesversammlung das entscheidende Wort sprechen, von welchem die friedliche oder kriegerische Lösung der Neuenburger Frage abhängt. Es ist unwahrscheinlich, daß die Bundesversammlung den ihr geöffneten Ausweg die obschwebende Differenz friedlich und mit Ehren zu schließen, nicht betreten und die Aussicht, die amphibienartigen staatsrechtlichen Verhältnisse des Cantons Neuenburg endlich auf zufriedenstellende Weise zu consolidiren, von der Hand weisen sollte. Indessen wird die Möglichkeit eines solchen Falles in Berlin dennoch vorausgesetzt und Preußens wohlgewaffneter Arm noch immer drohend erhoben gehalten, um ihn, wenn der 15. Jänner keine günstige Entscheidung bringt, mit der vollen Wucht seiner Wehr und gerechten Zornes auf die verblendete Eidgenossenschaft niederfallen zu lassen. Die Berliner Blätter, die „Preuß. Corr." an der Spitze, illustriren mit den Kriegsfanfaren ihrer Lärmtrompeten diese kriegerische Attitude. Indessen ist der Glaube an eine friedliche Lösung der Neuenburger Frbge ein allzutiefwurzelnder, und schwerlich dürfte in diesem Beginnen etwas anderes erblickt werden, als das allerdings patriotische Bemühen, einem bekannten Berliner Sprüchwort zuwider, eine gelinde und heilsame Pression auf den Gegner zu üben.

Die Conferenz der Unterzeichner des Londoner Protocolls zur endgiltigen Feststellung der staatsrechtlichen Verhältnisse des Cantons Neuenburg soll, wie unser # Wiener Correspondent meldet, in Paris abgehalten werden. Wir hatten bisher reichlich Gelegenheit, von der Zuverlässigkeit der Mittheilungen dieses wohlunterrichteten Correspondenten uns zu überzeugen, müssen jedoch bemerken, daß die Angaben, welche London als den Ort dieser Conferenz bezeichnen, allerdings den Umstand für sich haben würden, daß die britische Hauptstadt in Bezug auf die Neuenburger Frage als torum rei gestae zu betrachten ist.

Die „Goth. Ztg." bezeichnet in einem offenbar officiellen Artikel die [bereits dementirten] Angaben mehrerer Blätter über einen von dem Herzoge von Sachsen Coburg angeregten Vermittlungsvorschlag in der Neuenburger Angelegenheit als falsch. Laut demselben hat nicht der Herzog, wohl aber der schweizerische Generalconsul in Leipzig, nachdem ein anderer Vermittlungsversuch fehlgeschlagen zu sein schien, den Wunsch ausgesprochen, unser Herzog möge sich einem solchen unterziehen. „Da Vermittlung nicht wohl möglich war," sagt die „Goth. Ztg.", „erklärte sich der Herzog bereit wenigstens seinen Rath nicht vorzuenthalten; er hat in Folge dessen bei seinem Aufenthalt in Karlsruhe den Bundesrath Furrer empfangen und der Schweiz im Wesentlichen gerathen, in der bekannten, von Preußen gestellten Vorfrage durch einen freien Act, mit Rücksicht auf das eigentliche Verhältniß Neuenburgs, von ihrer Souveränetät Gebrauch zu machen, die Abolition durch eine befreundete Regierung nach Berlin mitzutheilen und den Wunsch dahin auszusprechen, über die Regulirung der politischen Frage Neuenburgs in Unterhandlung zu treten."

Der Großfürst Constantin hat, wie die „B. B. Z." meldet bei Dünaborg einen Unglücksfall erlitten so daß derselbe erst am 11. d. früh, also um einen Tag später und ohne seine Begleitung in Berlin hat eintreffen können. Die Reisewagen brachen auf der zu dünnen Eisdecke ein und der zweite Wagen, in denen sich mit den andern Begleitern des Großfürsten auch der Fürst Uchtraski befand, konnte nur mit Mühe gerettet werden. Der Großfürst ist bereits nach Hanover abgereist, von wo er sich in acht Tagen ohne seine Gemahlin nach Paris begeben wird.

Die letzten Nachrichten aüs China erwähnen ein Factum, daß, wenn es sich bestätigt, eine große Tragweite hat. Es scheint, daß nach dem Angriff auf Canton der Contreadmiral Seymour in das gelbe Meer und an die Küsten von Coroer zwei Kriegsdampfer abgeschickt hat, um Sondirungen und hydrographische Arbeiten auszuführen, und daß zu gleicher Zeit einem Theile der Schiffe seines Geschwaders, welche in Hongkong, Sanghei und Amoy stationiren, der Befehl ertheilt ist, sich unter seiner Flagge zu sammeln. Das allgemeine Rendezvous des Geschwaders ist auf den 15. December 1856 festgesetzt, und man glaubt in Canton allgemein, der Admiral werde eine Expedition machen zu dem Zwecke, sich auf der Insel Tschusan festzusetzen, deren sich die Engländer schon 1840 bemächtigt hatten, und die sie 1846 der chinesischen Regierung wiedergegeben haben. Die Stellung ist um so wichtiger für die brittischen Interessen, da die Engländer schon die Niederlassung Ning-Po in der Provinz Tsche-Kiong haben. Diese Nachrichten stimmen ganz mit den seit einigen Tagen von der englischen Presse so laut ausgesprochenen Wünschen überein.

Wien, 12. Jänner. [Die Reise der Herrn Minister nach Mailand. — Die Neuenburger Frage. — Die Börse.] Die Ihren Lesern von mir mitgetheilte Nachricht über die Berufung der Herren Minister Graf Buol, Freiherr von Bach und Freiherr von Brück an das kais. Hoflager hat sich vollkommen bestätiget. Einige größere hiesige Journale knüpften aber an die Wiedergabe dieser Notiz die Vermuthung, daß die Berufung der Herrn Minister mit dem Resultate der Pariser Nachconferenzen in einem inneren Zusammenhange stünde. Ich glaube diese Version bezweifeln zu müssen. Es ist allerdings wahr, daß die Nachricht von der nun definitiv bestimmten Rückkehr der österreichischen Truppen aus den Donaufürstenthümern mit jener von der bevorstehenden Abreise der Herren Minister äusserlich zusammenfiel, auch ist es möglich, daß die Unterzeichnung und der Ratification der Protocolle der Nachconferenzen zur Zeit der Anwesenheit der Herrn Minister am kais. Hoflager erfolgen mag. Dieser ganz formelle Zusammenhang zwischen jenen beiden Ereignissen dürfte aber auch der einzig existirende sein. Einen inneren und wesentlichen Zusammenhang zwischen den Conferenzen in Paris und dem Aufenthalte der Minister in Mailand wie er hier und da angedeutet wurde, giebt es wohl nicht.

Feuilleton.

Die Dreifaltigkeitskirche der Dominicaner.

Das Jännerheft der „Mittheilungen der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale" bringt nach einem ausführlichen Bericht des Krakauer k. k. Landesbaudirectors Dr. Schenkl eine interessante Beschreibung der hiesigen, von den Folgen des großen Brandes im Jahre 1850 leider so hart getroffenen Dreifaltigkeitskirche der Dominikaner. Wir geben im Nachstehenden einen Auszug dieser Beschreibung, die gerade jetzt um so mehr interessiren dürfte, als in neuer Zeit die Hoffnung, dieses herrliche Denkmal alter Kunst aus seinem Verfall wieder erstehen zu sehen, eine begründete geworden, da ein eigenes Comité sich zu dem Zwecke des Wiederaufbaues gebildet hat und die Namen der mit der Leitung der Angelegenheit betrauten hochgestellten Persönlichkeiten, die bedeutenden ihnen zu Gebote stehenden Geldkräfte und die anderweitig zu erwartenden hochherzigen Unterstützungen das Gelingen des Werkes verbürgen.

So weit die unverbürgte Sage zurückgeht, soll vor Einführung des Christenthums an der Stelle, wo gegenwärtig die Dreifaltigkeitskirche steht, ein Götzentempel gestanden haben. Bruchstücke des hier verehrten Götzenbildes will man noch im 15. Jahrhunderte in den Kreuzgängen des Klosters gesehen haben; gegenwärtig aber sind sie spurlos verschwunden. Der angebliche Götzentempel mußte dem christlichen Cultus weichen, und bescheiden erhob sich an seiner Stelle ein hölzernes Kirchlein, der heiligen Dreifaltigkeit gewidmet, dazumal die Pfarrkirche der Stadt Krakau. Doch nicht lange sollte sie diesen Rang einnehmen; denn der Bischof Iva Odrowaz (Odrowonsius), im Jahre 1218 zu Krakau zu dieser Würde gelangt, beschloß eine ganz neue Pfarrkirche, und zwar auf dem Hauptplatze der an Ausdehnung wachsenden Stadt zu erbauen, und die Dreifaltigkeitskirche, welche er ebenfalls neu zu erbauen beabsichtigte, dem Prediger-Orden zu übergeben.

Zwei Brüder dieses Bischofs, nämlich Hyacinthus und Czeslaus Odrowaz, beide Prälaten und später heilig gesprochen, nahmen in Rom das Kleid des heil. Dominicus, um als Prediger ihrem Vaterlande nützlich zu werden. Czeslaus ging nach Böhmen und Schlesien, Hyacinthus kehrte nach Krakau zurück, und zog, nachdem Kirche und Kloster im Jahre 1223 ausgebaut war, als erster Prior mit den auf seiner Reise angeworbenen Gefährten in dasselbe ein.

Im Jahre 1227 wurde die vollendete Marienkirche auf dem Ringplatze zu Krakau, ein herrlicher gothischer Bau, zur Pfarrkirche erhoben; die Dreifaltigkeitskirche aber ausschließlich dem Gebrauche des Prediger-Ordens überlassen.

Hyacinthus' starb im Kloster, und seine Zelle wurde in eine Kapelle umgeschaffen, welche noch gegenwärtig das Emporium rechts neben dem Presbyterium sein soll.

In diesem Zustande der Ursprünglichkeit dürfte die Kirche bis zum Jahre 1408 geblieben sein, wo eine bedeutende Veränderung mit ihr vorgenommen wurde. Richtig ist es, daß in diesem Jahre Katharina, aus dem Hause Tarlo, den kleinen Chor, nämlich das Presbyterium, einwölben ließ. Dieser dürfte daher bis zu diesem Zeitpunkte nur mit einer Holzdecke versehen gewesen sein.

Im Jahre 1462 brannte die Kirche ab; wie groß der Schaden gewesen sein mag, läßt sich wohl jetzt nicht mehr angeben, jedenfalls dürfte er sehr bedeutend gewesen sein, ja vielleicht so groß, daß längere Zeit an den Wiederaufbau gar nicht gedacht werden konnte, was man daraus schließen kann, daß im Jahre 1576 noch immer daran gebaut wurde.

Das letztere Jahr kann als dasjenige angenommen werden, in welchem die Kirche die gegenwärtige Gestaltung erhielt, oder in dem wenigstens bereits der Plan gereift war, ihr die gegenwärtige Gestalt und Ausdehnung zu geben.

Später ward noch Mehreres hinzugefügt, verbessert, gekünstelt, und leider manche Schönheit des älteren Baues verkümmert; in der Mitte des 17. Jahrhunderts mag aber die Kirche schon in jenem Stande gewesen sein, wie sie vor dem Brande im Jahre 1850 war.

Nach dem Brande im Jahre 1850 wurde das Presbyterium ganz neu getüncht und mit neuen Fenstern versehen. Im Innern erfolgte keine wesentliche Restauration. Zur selben Zeit wurde auch das Kloster zum Theile wieder restaurirt und wohnbar gemacht.

Ein flüchtiger Blick auf den gegenwärtigen Bau mit seinen gewaltigen, in die Höhe strebenden Dimensionen und den großartigen Verhältnissen zeigt, daß er nur sehr wenig mehr aus der ältesten Zeit seines Bestandes, aus dem 13. Jahrhunderte besitzen kann. Die Anlage des ursprünglichen Baues ist höchstens noch in dem geraden Abschlusse des gegenwärtigen Presbyteriums, dann an der Ornamentik zu erkennen, die von außen auf dieser Abschlußmauer und an den Fensterpfeilern derselben in der Längenansicht wahrnehmbar ist, und mit Grund auf eine geringere Höhe der ehemaligen Kirche und ein bei weitem flacheres und niedrigeres Dach schließen lassen. Auch an der vorderen Seite der Kirche läßt sich noch jetzt der Abschluß des Giebels, und da die Mauer auch hier des Verputzes entbehrt, die Höhe des alten Baues erkennen.

Die in Form von Dreiecken aufstrebenden Zierrathen, so wie auch die im Inneren noch sichtbaren alten Fensternischen und die zwischen ihnen herabgleitenden schlanken Gliederungen zeigen deutlich, daß die alte Kirche ursprünglich im Uebergangsstyle erbaut war.

Berechtigter erscheint uns die Idee, daß dem feierlichen an die ehemaligen Huldigungen mahnenden Einzuge S. Majestät des Kaisers in Mailand durch die Gegenwart einiger von den unmittelbaren Räthen der Krone ein erhöhter Glanz, eine erhöhte Bedeutung gegeben werden soll.

Auch die von mir mitgetheilte Form einer endgiltigen Abschließung des bevorstehenden Uebereinkommens in der Neuenburger Frage dürfte sich in Kurzem als die richtige erweisen. Man spricht in den letzten vier und zwanzig Stunden viel von einer Canferenz an welcher die Unterzeichner des Londoner Protocolles Theil nehmen sollen, bei welcher aber auch die Schweiz vertreten sein soll und durch welche ein die völkerrechtliche Verhältnisse der Schweiz fixirendes Supplement des Londoner Protocolles erzielt werden soll. Bei dieser Gelegenheit dürfte die weise Politik Oesterreichs, welche die Freiheit der einzelnen Bundesstaaten in jener Weise gewahrt wissen wollte, zur vollen Geltung kommen. Ueber den Ort der Conferenz ist zwar noch nichts bestimmtes bekannt doch glaubt man, daß Frankreich für die Bemühungen seiner Vermitlung die Ehre zu Theil werden soll, daß Paris die Wiege dieser neuen staatsrechtlichen Bestimmung werden soll. — Der heutige Börsenbericht, welcher trotz den günstigen politischen Nachrichten, abermals ein Siegesbulletin der Contremine genannt werden darf, beweist auf's Neue daß die Hauptursache des gegenwärtigen Standes der Börse eine rein merkantile ist. Ueber die Ursache derselben muß ich neuerdings auf das verweisen, was ich bereits in meinem letzten Schreiben andeutete. Jedoch darf man hierbei nicht vergessen, daß die gegenwärtigen Curse keineswegs absolut sondern nur relativ schlecht sind. Ein Thema, auf welches ich demnächst zurück zu kommen denke.

|| **Wien,** 12. Jänner. [Unsere Börse] hat von den jüngsten glücklichen Ereignissen auf dem Gebiete der äußeren Politik keine Notiz genommen. Weder die im europäischen Interesse erfolgte Lösung der bessarabischen Grenzfrage auf der Pariser Nachconferenz, noch die nunmehr gewonnene ausreichende Grundlage zu einer befriedigenden Beilegung des Neuenburger Conflictes haben im Laufe der vergangenen Woche einen günstigen Einfluß auf die Papiere zu üben vermocht, es sind vielmehr die Speculationseffecten, allerdings bei großer Festigkeit der Staatsfonds und anderen Werthe, namhaft zurückgegangen. Schon diese Erscheinung zeigt, daß die Ursachen des sonderbaren Verhaltens der Wiener Börse localer Natur sind. Was auf die Speculationspapiere, die Nordbahn- und Creditactien, drückt, hat mit den allgemeinen Verhältnissen der Politik und des Marktes nichts zu schaffen. Man war seit einer Reihe von Jahren gewohnt, die Roheinnahmen der Nordbahn stetig steigen zu sehen. Nun weisen die drei letzten Monate einen Ausfall gegen die gleiche Periode des Vorjahres nach, der bei 300,000 fl. beträgt, was allerdings nicht verhindert, daß die Roheinnahmen des ganzen Jahres die des vorhergehenden um mehr als 1½ Mill. übersteigen. Die getäuschte Erwartung scheint die Freunde dieses Papieres verstimmt zu haben, gleichwohl wird die Nordbahn allem Anscheine nach eine Dividende von 16 Procent, inclusive der laufenden 5procentigen Zinsen, zahlen. Der jetzige Curs von 240, von dem überdies die Dividende abzuschlagen ist, kann also keineswegs als ein übermäßig hoher betrachtet werden, und die Nordbahn hat bereits Anstalten getroffen, um an Stelle des seit der letzten günstigen Ernte schwächer gewordenen Getreideverkehrs, wovon der Ausfall herrührt, den Kohlenverkehr auszudehnen. Sind die Nordbahnactien trotz der Gewißheit einer guten Dividende flau, so drückt auf die Creditactien die Ungewißheit über die Dividende. Verschiedene Vorfälle des vergangenen Jahres haben, gleichviel ob mit Recht oder Unrecht, im großen Publicum eine Art Mißtrauen gegen das früher so beliebte Effect hervorgerufen, und die Contremine benutzt dieses Mißtrauen, um ungünstigen Gerüchten über die Höhe der Dividende Eingang zu verschaffen. Diese Gerüchte sind unter allen Umständen verfrüht, man kann im gegenwärtigen Augenblicke nichts Verläßliches über die Dividende wissen, weil die Jahresbilanz nicht gezogen ist, und wahrscheinlich noch in geraumer Zeit nicht gezogen sein wird. Zu einem oberflächlichen Wahrscheinlichkeitscalcul über die Ziffer der Dividende ist übrigens eine besondere Vertrautheit mit den Geschäftsbüchern der Creditanstalt nicht erforderlich. Die Geschäfte der Anstalt sind notorisch und beiläufig weiß Jedermann, daß sie in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres außerordentlich große Gewinnste gemacht hat. Minder günstig mögen ihre Papiergeschäfte in der zweiten Jahreshälfte gewesen sein, allein sie sind, so viel man weiß, nicht abgewickelt, haben also vorerst weder Schaden noch Nutzen abgeworfen. Der Nutzen aus der ersten Hälfte des Jahres ist effectiv vorhanden und zur Votirung der Dividende verfügbar; die nicht realisirten Geschäfte können auf diesen vorhandenen Gewinn keinen Einfluß üben. Die hängenden Papiergeschäfte kann die Anstalt in der Bilanz nur mit dem Einkaufspreis buchen; so thut es jeder Banquier, und so ist es sachgemäß und in Ordnung; erst wenn realisirt worden ist, kann in den Büchern verzeichnet werden', ob Nutzen oder Schaden da ist. Daraus folgt, daß die Chancen überwiegend für die Erwartung einer hohen Dividende sind. Was eine gute, was eine schlechte Dividende genannt zu werden verdient, darüber freilich sind die Ansichten, so sonderbar das klingt, verschieden. Vergessen aber darf man nicht, daß die Creditanstalt für 1856 den Actionären nur ein Capital von 60 fl. per Actie zu verzinsen hat, die 40 fl. per Actie, welche Ende November eingezahlt wurden, kommen für das vergangene Jahr nur wenig mehr in Betracht. Eine Dividende von beiläufig 20 fl., inclusive Zinsen, müßte also unter den vorhandenen Umständen immerhin als eine glänzende betrachtet werden, da sie eine reine Jahresrente von 33⅓ Procent des eingelegten Capitales repräsentirt. Aber selbst eine Dividende von 15 fl., d. i. 25 Procent des eingezahlten Capitales, wäre noch immer eine außerordentlich hohe, würde auch mit dem Einkaufswerth nach heutigem Curs, etwa 168 fl. per Actie (60 fl. Einzahlung, 108 fl. Agio), keineswegs im Mißverhältniß stehen, vielmehr ein noch höheres Agio der Actien vollkommen rechtfertigen. Die Speculation scheint demnach bei ihrer gegenwärtigen Neigung zur Baisse das Ziel bei weitem überschossen zu haben, und es widerspricht nicht den Thatsachen, wenn man zur Richtigstellung der öffentlichen Meinung constatirt, daß heute nicht nach aufwärts, sondern nach abwärts geschwindelt wird. Ist diese Anschauung die richtige, so ist wohl auch die Voraussetzung gerechtfertigt, daß sich ein dem inneren Werthe der genannten Papiere entsprechender Curs bald wieder herstellen werde.

—s. **Wien,** 11. Jänner. [Das Syndicat der ostgalizischen Eisenbahn-Gesellschaft.] Die hiesige Tagespresse, und an ihrer Spitze der „Wanderer“ hat vielfach die Frage erörtert, von welchem Nutzen das Syndicat den Actionären der ostgalizischen Eisenbahn gewesen, und ob denn überhaupt eine so geartete Einrichtung von Nothwendigkeit sei. Man fühlte sich zur Erklärung veranlaßt, daß dies eine übel berufene Bevormundung der Actionäre, ein Eingriff in die Selbstbestimmung des Geldmarkts sei.

Uns scheint der ganze Streit auf einer nicht unwesentlichen Verrückung des Standpunktes, sowie auf einer Außerachtlassung von Nebenumständen zu beruhen. Wir sind keineswegs Gegner der freien Capitalsbewegung und kennen die Schädlichkeit unberechtigter Eingriffe in ihre natürlichen Gesetze, aber es will uns bedünken, daß gewisse Capitalsbewegungen an der Börse nichts weniger als freie Selbstregulirung oder natürliche Gesetzmäßigkeit zum Ursprung haben. Man hat diese Illusion schon lange überwunden, und nicht leicht entgehen die künstlichen Triebfedern mancher Cursschwankungen dem geübten Blick.

Es wäre dem galizischen Syndicat nicht schwer gewesen, durch bekannte Manöver ihren Actien einen Schwung zu ertheilen, welcher gewissen Leuten als Maßstab der Rentabilität eines Unternehmens gilt. Aber man hat einsehen gelernt, daß solche Hausmittelchen im Grunde der Gesundheit eines Papieres nachtheilig, es für die schädlichen Einflüsse selbst des leisesten politischen Luftzuges empfindlich machen. Sie rauben ihm ferner die elastische Widerstandsfähigkeit, welche die durch Ueberreizung herbeigeführte Erschlaffung es dann kaum wiedergewinnen läßt.

Das galizische Syndicat constituirte sich, als der Culminationspunkt der Unternehmungslust mit dem Beginne einer Börsenkrise zusammenfiel, an deren Folgen wir noch jetzt laboriren. Mit Recht befürchtete man für das neue Unternehmen die schlimmen, entnervenden Wirkungen einer allgemeinen Panique. Einer möglichen, ja fast gewissen Ueberstürzung der Besitzer, einer Ueberfüllung des Marktes wollte man begegnen, und diese Aufgabe hat auch das Syndicat erfüllt. Die festgesetzte 50procentige Einzahlung für außer dem Syndicate befindliche Actien sollte das Kriterium ihrer ernstlichen Beliebtheit sein; da zwei Drittel der dem Syndicate verfügbaren Actien während dessen Dauer verkauft sein sollen, so sprach der Entschluß zur Einzahlung von fünfzig Procent für den Wunsch sie zu behalten, für ein starkes Vertrauen in ihre gute Zukunft. Es fällt uns nicht ein, die Ansicht zu hegen, daß das Syndicat sich in Permanenz erkläre; seine Mission ist vorüber, sobald die definitive Lösung der politischen Verwicklungen auf dem Geldmarkte jene Ruhe verschafft, welche nothwendig ist, damit die starren „Massen in Fluß gerathen“; bei seiner gegenwärtigen Physiognomie jedoch sind weitere Erschütterungen nicht undenkbar, ist das Syndicat noch nicht überflüssig!*)

© **Wien,** 12. Jänner. Wie ich aus verläßlicher Quelle vernehme, begibt sich der Prinz v. Savoyen-Carignan Cousin des Königs von Sardinien zur Begrüßung Sr. Majestät des Kaisers nach Mailand, die Anwesenheit dieser hohen Persönlichkeit im kaiserlichen Hoflager soll wesentlich dazu beitragen, das gute Einvernehmen zwischen Oesterreich und Sardinien wieder zu befestigen, und die gleichzeitige Anwesenheit unseres Ministers des Aeußern des Grafen Buol ist dazu um so wünschenswerther. Man nennt auch in unterrichteten Kreisen schon die Namen der künftigen Gesandten an beiden Höfen u. z.: soll Cavaliere Jacteau oder Comte Adrian Revel seine Regierung am hiesigen Hofe vertreten, während Graf Paar oder Graf Karnicky als Gesandte nach Turin sich begeben sollen.

Die Neuenburger Angelegenheit kann, wie ich bereits früher gemeldet, als geschlichtet betrachtet werden, und wenn auch die „Preuß. Correspondenz“ dieses rundweg abläugnet und die Vermittlung Frankreichs desavouirt, so bleibt die Thatsache nichts desto weniger wahr, und das officielle preußische Organ dürfte in der allerkürzesten Zeit schon in der unangenehmen Lage sein sich selber ein Dementi zu geben. Die Sprache der „Kreuzzeitung“ ist in der heute hier angelangten Nummer weniger geharnischt als früher und räumt sie ein, daß eine friedliche Ausgleichung möglich sei, und daß Preußen diese auch vorziehe.

Nach einer teleg. Privatdepesche der „Presse“ aus Brüssel soll die Hochzeit Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand Max mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Charlotte von Belgien in den ersten Junitagen statt finden.

Wie „Gaz. di Venezia“ meldet, haben S. Majestät mit a. h. Entschließung vom 5. d. 41 in dem Strafhause zu Padua sich befindliche Individuen zum Theil die ganze, zum Theil die Hälfte oder ein Drittel der Strafe erlassen.

† **München,** 8. Jänner. [Die Ermordung des Erzbischofs von Paris. — Der deutsch-österreichischer Postverein. — Ein Criminalfall.] Die Ermordung des hochwürdigsten Monsf. Sibour zu Paris hat hier ungemein lebhafte Theilnahme erregt, schon um der Motive willen, welche den verbrecherischen Priester den Mordstahl gegen das edle Herz des Hochgesalbten zücken ließen und sodann kennt man den gemeuchelten hohen Prälaten hier vielfach persönlich. Als er vor, ich weiß nicht mehr 4 oder 5 Jahren von einer Reise in Deutschland nach seiner Residenz zurückkehrte, berührte er auch München und Augsburg und gewann durch den Adel seines Geistes und Herzens, sowie durch seine feine echt französische liebenswürdige Umgangsmanier alle Herzen. Der Mörder Verger ist ein wegen laxer Sitten und zuletzt wegen Läugnung des Dogma's von der unbefleckten Empfängniß zum Oeftern suspendirter, stets wieder aufgenommen, endlich aber wegen Unverbesserlichkeit excommunicirter Priester. Schon hieraus ist klar, daß der Mord, außer daß dabei ein in jeder Hinsicht ausgezeichneter Mann zu Grunde gegangen, eine tiefere Bedeutung nicht hat, welche etwa die Annahme in sich schlösse, es sei einem Diener des Wortes Gottes in dem Jahre 1857 vorbehalten gewesen, der Welt das Trauerspiel der entsetzlichsten Verkommenheit vorzuführen. Man hat es nicht mehr mit einem Priester zu thun, welchen Namen mehrere Journale betonen zu sollen meinen, — ein seiner Würde entkleideter Mensch ist zum Verbrecher geworden und wird als solcher büßen. Diesen verabscheuungswürdigen Ausnahmefall als ein Zeichen der Zeit betrachten, einen solchen monstrosen Frevel als die That eines weitverbreiteten Gedankens, einer grundsätzlichen Richtung bezeichnen, hieße absichtlich die gerade seit den letzten politischen Erschütterungen immer kräftiger sich entwickelnde Hinneigung zum Positiven verkennen. Es wird mir jeder beistimmen, der die kirchlich-sociale Bewegung der lebenden Generation einer aufmerksamen Beachtung gewürdigt hat. Das Ueberstürzen der materiellen Bestrebungen hat nothwendiger Weise socialen Katzenjammer im Gefolge; was ist natürlicher, als wenn nach einem Haltpunkt gesucht wird, um dem schwankenden Leibe den Boden zu erhalten! Und dies nicht allein im Schoß der katholischen Kirche. Sie haben gewiß auch mit Interesse die starke Bewegung beobachtet, welche in der jüngsten Vergangenheit die protestantische Kirche in Deutschland gerüttelt; ich registrire sie einfach hier ein als hierher gehörig, gehe aber nicht weiter darauf ein, um nicht zu weit über jene Grenzen schreiten zu müssen, die dem Berichterstatter gezogen sind. — Ueber den Umfang der deutsch-österreichischen Postvereins-Conferenz verlautet: Das Fahrpostporto soll nach der geraden Entfernung, nicht (wie bisher) mit Rücksicht auf den Speditionsweg berechnet, sondern ungetheilt von dem Lande der Absendung oder Bestimmung bezogen, dann aber im Ganzen unter die Betheiligten vertheilt werden. Ferner werden berathen: Die Behandlung der dem Francozwange unterliegenden unfrankirten oder ungenügend frankirten Briefe; die statistischen Ermittelungen über den Postverkehr innerhalb des Gebietes des deutsch-österreichischen Postvereins, und der Abschluß von Postverträgen mit Frankreich, um eine Portominderung für die deutsch-österreichische Correspondenz zu erzwecken. — Eine Criminalgeschichte muß ich Ihnen mittheilen, welche wahrscheinlich schon vor den nächsten im k. Februar zusammentretenden Assisen dahier abgewickelt werden dürfte und allgemeines Aufsehen erregt. Ein hiesiger angesehener Mann empfing vor längerer Zeit durch einen Arbeiter — einen geborenen Münchener —, der sich längere Zeit in England aufgehalten, die ihm von dem englischen Ministerium aufgetragene Bestellung von 30,000 neuen Gewehren nach einem bestimmten Muster der neuesten Erfindung. Es mag nun unglaublich erscheinen und doch verhält es sich so: der mit der Ausführung der Bestellung betraute wohlhabende Mann, ein Feuergewerksbesitzer, machte sich, ohne nur einmal bei der hier residirenden Gesandtschaft Englands sich zu befragen, an die Ausführung, setzte sich mit anderen Bürgern in Compagnie, man erstand einen Bauplatz, errichtete eine Fabrik, setzte sie in volle Thätigkeit und die Gewehre sind fertig. Unterdessen hatte der bestellende Arbeiter, ein mit zuversichtlicher Sicherheit und als Gentleman sich gerirender Mann verschiedene Summen herauszulocken gewußt, vorgeblich behufs Bestechung der betreffenden Beamten zu London, damit die Bestellung nicht rückgängig werde, und erst als vor ein paar Monaten eine letzte Bestechungssumme von mehreren Tausend Gulden verlangt ward, wurden die bei dem Unternehmen Betheiligten stutzig und erfuhren auf die erst jetzt eingeholten näheren Auskünfte, daß sie das Opfer eines raffinirten Betrügers sind. Die Gewehre finden in England keinen Absatz, die englische Regierung weiß von Nichts, die Papiere des Arbeiters waren falsch, die leichtgläubigen, möchte sagen leichtsinnigen, Unternehmer sind geprellt und manche derselben erleiden eine ihr Vermögen vernichtende Einbuße. Der Gauner ist verhaftet. Es ist mehrseits der Ansicht Raum gegeben worden, die Gewehre hätten in's mazzinistische Kriegsdepot gehört; dem ist aber nicht so, sondern einfach ist die plumpe Leichtgläubigkeit auf unerhörte Weise geprellt worden.

*) Der Herr Correspondent behandelt die vorstehende Frage mit allzugroßer Vorsicht, die durch nichts uns gerechtfertigt scheint. Wir sind weit entfernt, die Freiheit unserer Mitarbeiter in Mittheilung ihrer Ansichten beschränken zu wollen, wir wünschen vielmehr dadurch, daß wir der sonst untadelhaften Entwicklung subjectiver Ansichten nichts in den Weg stellen, ihren Correspondenzen den Vorzug individueller Färbung und eines selbstständigen Urtheils zu wahren.

Die Red.

Diese Annahme unterstützen auch die im Schiffe an den gewaltigen Pfeilern von der Höhe der Kirche bis zum Fußboden herabgeführten Pilaster, so wie die Gewölberippen, die bei der Restauration im 15. Jahrhunderte beibehalten wurden.

Die Fenster waren ursprünglich bei weitem von geringeren Dimensionen, ihre Nischen ganz glatt; erst bei der Restauration wurden sie namhaft und zwar von jenem Punkte angefangen vergrößert, wo ihre Wandungen gegliedert erscheinen, eine Verzierung, welche die älteste Zeit des gothischen Baustyles gerne verschmähte.

Dagegen verschwand manches, was damals üblich war, so die zwischen dem Presbyterium und dem Kirchenschiffe bestandene Wand der Lettner (Lectorium), dessen Spuren sich nach Abfall des Verputzes bei dem letzten Brande an dem großen Bogen vor dem hohen Chore erkennen ließen, der somit schon bei dem ursprünglichen Baue bestanden haben mag. Diese Abschlußmauer, welche gewöhnlich nur in Kirchen von sehr hohem Alter vorkömmt, deutet mit so vielem Anderem darauf hin, daß der ursprüngliche Baustyl dem Uebergange zu dem rein gothischen Style angehörte.

Das Schiff ist durch zwei Pfeilerstellungen in drei Theile geschieden, von welchen der mittlere die Höhe der Kirche abgiebt, die beiden anderen sind bedeutend niedriger, die Constructionen der Gewölbungen sich ähnlich, mit schönen Rippen geziert, die aus Ziegeln mit freier Hand geformt worden zu sein scheinen. Das noch jetzt bestehende Gewölbe des Presbyteriums ist bei weitem einfacher in seiner Construction und ganz wohl erhalten.

Zu dem interessantesten Theile der Kirche gehört das im schlanken Spitzbogen erbaute Portal mit der reichen, aus Wülsten und Einkehlungen bestehenden Profilirung und der geschmackvollen Ornamentik.

An das Kirchenschiff schließen sich zu beiden Seiten Kapellen an, die wohl dem 15. Jahrhundert angehören dürften, jedoch erst in späterer Zeit zu der Ausstattung gelangt sein werden, die sie gegenwärtig besitzen.

Daß sie der ursprünglichen Kirche nicht eigenthümlich waren, läßt sich aus der Form der Ziegel erkennen, die bei ihrem Baue verwendet wurden, noch mehr aus dem Umstande, daß an den Seitenwänden der Kapellen noch die alten Strebepfeiler der ursprünglichen Kirche zu erkennen sind, die bis an den Boden hinab aus gehauenen Steinen bestehen. Die Mauern der Kapellen sind an diese Strebepfeiler angebaut, ohne mit ihnen in einen festen Verband gebracht worden zu sein.

Einige dieser Kapellen sind im Renaissancestyl erbaut, was namentlich beim Beschauen der äußeren Ansicht einer gewissen Unklarheit des Eindruckes Raum gibt oder überhaupt störend wirkt; doch eben diese Kapellen sind besser erhalten, theils weil sie dem 16. und 17. Jahrhunderte angehören, theils weil auf ihren Bau mehr verwendet wurde, und die Altäre von Stein aufgeführt wurden, sonach nicht so leicht den Flammen Nahrung geben konnten.

Denselben ähnlich sind die zwei kleinen Kapellen, welche rechts und links an die Vorhalle stoßen, jedoch auch der neueren Zeit angehören.

Links vom Eingange in die Kirche und zunächst demselben liegt die Katharinen-Kapelle, deren Gründer der letzte Sprosse des fürstlichen Hauses Zbaraski ist, der im Jahre 1631 starb. Ihre Wände kleidet weißer und schwarzer Marmor, das reiche und schöne Gesimse wird von vier Säulen aus Breccia gestützt. Beide Seitenwände der Kapelle zieren sehr schön gearbeitete Grabdenkmale zweier Fürsten Zbaraski, deren geharnischte Gestalten, aus Alabaster gearbeitet, auf den marmornen Särgen liegen.

Ein besonders gelungenes Bauwerk ist die Hyacinthus-Kapelle, von der bereits bemerkt wurde, daß sie aus der bescheidenen Zelle des Heiligen entstand, und nun ein Emporium der Kirche ist. Zu ihr führt eine reiche Marmortreppe im Renaissancestyl aus der Kirche empor, welche gelitten hat, doch der Restauration noch immer fähig ist.

Die Rosenkranz-Kapelle ist die größte von allen, enthält jedoch keine besonderen architectonischen Schönheiten, dagegen ein Prachtstück alter Gießerei, nämlich das Bronzedenkmal des 1497 verstorbenen Filippus Callimachus, eines gelehrten Italieners aus der Familie Buonacorsi, der Lehrer der Söhne des Königs Kasimir Jagello war. Es ist vollkommen wohl erhalten und von so vortrfflicher Ausführung, daß man ihm einen, den Freunden der Kunst mehr zugänglichen als den jetzigen Ort wünschen möchte.

Die an die Rosenkranz-Kapelle anstoßende Kapelle des heil. Dominicus ist zugleich die Grabstätte der markgräflichen Familie Myszkowski, welche sie im Anfange des 17. Jahrhunderts erbaut hat. Sie übertrifft alle anderen Kapellen an massiver Bauart, und trägt eine Kuppel aus Stein, in deren Tambour die Büsten der Glieder der genannten Familie angebracht sind.

Vom Feuer völlig unversehrt blieb auch die Kapelle des heil. Sebastian und der heil. Rosalia, der fürstlichen Familie Lubomirski zugehörend.

Dagegen litt die Kapelle des heil. Nikolaus desto mehr von dem zerstörenden Elemente, und mit ihr das Grabmal des 1584 gestorbenen Prosper Provana, eines an sich unbedeutenden Mannes und Aufsehers der Salzbergwerke, dessen sehr schön gearbeitetes Monument seinen Namen auf die Nachwelt brachte. Die archäologische Section des hiesigen Gelehrtenvereines hat es restauriren lassen.

Die Mutter-Gottes-Kapelle wurde in letzter Zeit durch den Grafen Przezdziecki restaurirt, enthält jedoch außer dem im vorigen Jahre angebrachten schönen Glasgemälde des Professor Hübner aus Dresden nichts von Bedeutung.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 12. Jänner. Die Municipal-Congregation von **Bergamo** hat das Festprogramm veröffentlicht. Ihre Majestät werden, von Brescia kommend, an der Grenze der Provinz vom Delegaten, und in der Nähe der Stadt von den bürgerlichen Notabilitäten eingeholt werden. Der Einzug erfolgt durch die festlich geschmückten Straßen. Abends ist die Stadt beleuchtet. Am folgenden Tage werden die Lose gezogen, welche die Congregation als Mitgift für 18 Bräute bestimmt hat. Nachmittags findet die Tombola zum Vortheile des Taubstummen-Instituts statt. Am Tage der Ankunft Ihrer Majestäten wird die Kunstausstellung eröffnet. Die Handelskammer hat 5000 Lire zur Unterstützung dürftiger Arbeiter bestimmt; überdies werden Almosen an andere Arme gespendet. Zur Erinnerung an den kaiserlichen Besuch wird die Porta delle Grazie verschönert.

Frankreich.

Paris, 10. Jänner. [Tagesbericht.] Die Frage, wer der Nachfolger des Monseigneur Sibour sein werde, beginnt in Paris die Gemüther zu beschäftigen. Man schreibt darüber der „Allg. Augsb. Ztg.":

„Man nennt vier Candidaten für das erledigte Erzbisthum: den Cardinal **Donnet** von Bordeaux, den Bischof **Masenoud** von Marseille, **Mengaud**, ersten Aumonier des Kaisers, und **Deguerry**, Pfarer der Madeleinekirche. Letzterer ist in der vornehmen Welt sehr beliebt; er ist der Gewissenrath großer Damen, und man rühmt ihm allgemein diplomatische Geschiklichkeit nach. Die angeführten Namen zeigen, daß die Regierung bei der Ernennung, der Tradition folgen werde. Für Rom ist Lyon das wichtigste Erzbisthum. Der dortige Kirchenfürst ist immer ein Cardinal. Paris steht an politischer Wichtigkeit obenan, und der Erzbischof von Paris gilt für das Haupt der gallicanischen Kirche. Zwar hat dieselbe ihre Stellung mehr und mehr aufgegeben oder eingebüßt, doch hielt auch Sibour eine gewisse Tendenz der Unabhängigkeit und der Opposition gegen ultramontane Excentricitäten bei. Der Wunsch einer Ernennung in der nämlichen Richtung ist allgemein. Eine solche ist übrigens auch eine politische Nothwendigkeit, so daß sie mit Zuversicht erwartet werden darf."

Gestern um $4\frac{1}{2}$ Uhr wurde Verger das Urtheil der Anklagekammer mitgetheilt, das ihn unter der Anklage des freiwilligen Todtschlages mit Vorbedacht vor die Assisen stellt. Der Präsident des Assisenhofes verhörte heute Verger, wie es das Gesetz will. Die Sache selbst soll nächsten Samstag (17. Jänner) vor die Assisen kommen. Verger wurde heute Morgens von Mazas nach der neben dem Palais gelegenen Conciergerie gebracht, und dieses in dem Augenblicke als die Glocken der Notre-Dame-Kirche die Ankunft des Leichenzuges ankündigten.

Das Testament des verstorbenen Erzbischofs ist bereits eröffnet worden. Dasselbe ist von soinem Landhause Belle-Eau datirt und wurde im Schreibpulte des Verstorbenen vorgefunden. Er machte dasselbe vor kaum zwei Monate. Der Erzbischof vertheilt sein Vermögen unter die Mitglieder seiner Familie, mit Ausnahme einiger Legate für Diener und für wohlthätige Zwecke. 10,00 Franken sind für die Armen von Paris bestimmt. Dieselben werden sofort vertheilt werden.

Der Brief des Grafen v. Chambord über den Tod v. Salvandy's hat hier großes auffehen erregt, und die Regierung wollte die Mittheilung dieses Schreibens, worin die Fusiou als vollzogen betrachtet wird, verbieten. Doch scheint sie wieder anderen Sinnes geworden zu sein, da das Siecle diesen Brief morgen (nach dem Beispiele von mehreren anderen Provinz-Blättern) veröffentlichen wird.

Dem „Ami de la Réligion" wird von einem Freunde, der den erzbischöflichen Palast am 4. d. M. besuchte, folgende Mittheilung gemacht: „Ich komme aus dem erzbischöflichen Palast. — Ich habe den durchstochenen Mantel und die durchstochene Stola gesehen. Der Stoß war so heftig, daß ein dichtes goldgesticktes Gewebe, welches schwer zu durchbohren war, ihn nicht aufhalten konnte. Der Wunde, die ich gesehen habe, befindet sich in der linken Seite, da, wo man die Seitenwunde Unseres Herrn zu malen pflegt; sie hat breite Ränder und blutet noch. Es war Mittag, als ich mich im erzbischöflichen Palais befand, und der Herr Dr. Chomel hatte dem hochwürdigsten Bischofe von Tripoli soeben die traurige Nachricht gebracht. Als er in das Zimmer trat, empfing ihn der Kranke mit den Worten: „Herr Doctor, Sie haben Ihre Tochter verloren. Sie bedürfen des Trostes, empfangen Sie meine ganze Theilnahme." Herr Chomel antwortete, daß auch er komme, um den hochw. Bischofe sein Beileid zu bezeugen: „Ihr würdiger Verwandter, der Herr Erzbischof," sagte er, „war ein Heiliger, und Gott hat ihn zu sich gerufen." — „Wie so?" sagte der Bischof von Tripoli ganz überrascht und erschüttert. „Er ist gestern bei der Ausübung seiner Functionen zu St. Stephan am Berge gestorben." — „An welcher Krankheit?" — „An einem Herzschlag," erwiderte der Dector, um einen Theil der traurigen Wahrheit zu enthfüllen. Der Bischof von Tripoli vergoß einige Thränen und war so alterirt, daß man ernstlich um ihn besorgt wurde. Ich habe bei dem erzbischöflichen Palaste dem Herrn M... begegnet, welcher mir mittheilte, daß der Verstorbene Erzbischof erst vor wenigen Tagen durch seine Hände dem abscheulichen Mörder eine ziemlich beträchtliche Unterstützung habe zukommen lassen."

Das Metropolitan-Capitel von Paris hat ein Schreiben erlassen, worin die geistliche Gerichtsbarkeit während der Vacanz des erzbischöflichen Stuhles geregelt ist. Unter Andern heißt es: „Was unsere Betrübniß auf die höchste Stufe bringt, ist der Umstand, daß der Urheber einer so scheußlichen That aus den Reihen des heiligen Stammes hervorgegangen ist. Damit unser Schmerz nicht untröstlich sei, müssen wir uns ins Gedächtniß rufen, daß hier von dem geistlichen Stande nichts geblieben, als ein durch Skandal entehrter Charakter und ein durch die rechtmäßige Ahndung der Behörde gebrandmarkter Name. — Wir müssen der öffentlichen Meinung folgend, bei dieser schauderhafte Ermordung des sanftesten Oberhirten, welcher keine Feinde haben konnte. mehr Mitleid über den Wahnsinn als Schauder über das Verbrechen empfinden. — „Beklagenswerthe Geschick der Kirche von Paris! Vor acht Jahren fand ein Bischof, dessen Name den Ruhm Frankreichs und des geistlichen Standes verherrlicht, einen gewaltsamen Tod in den Straßen von Paris, die durch brudermörderische Leidenschaften mit Blut befleckt wurden. — Heute stirbt der Nachfolger seiner Tugenden und seiner Gewalt, durch den Dolch eines Mörders unter dem Auge Jesu Christi am Fuße der Altäre." — Die Herren Buquet, Surat und Darboy sind zu Capitular-Generalvicaren ernannt. Das Capitel bedauert, daß der Gesundheitszustand des Herrn Bischof von Tripoli (ein Verwandter des verstorbenen Erzbischofes) es nicht gestattet, ihn an die Spitze der Diöcesanverwaltung zu stellen.

Aus **Paris** 9. Jänner, wird dem „Nord" geschrieben: „Gestern haben die zweiten Bevollmächtigten an au ihre betreffenden Höfe das am 6. Jänner unterzeichnete Protocoll abgehen lassen. Wegen der Entfernung zwischen Paris, Petersburg und Konstantinopel dürften die Ratificationen die Veröffentlichung des Protocolls wahrscheinlich bis Ende dieses Monats verzögern."

Die letzten Nachrichten vom Senegal, vom 5. December, berichten den Tod Mohamed Sidi's, Häuptlings der Bradinabs, welcher einer der Hauptgegner der Franzosen war und sich in Folge der Expedition vom Monat October in die abgelegenen Theile der Wüste zurückgezogen hatte. Dieser Häuptling war der Verbündete des Trarzas-Königs, der auch die Flucht ergriffen hatte. Die Lage der französischen Comptoirs war vortrefflich und die französische Autorität wurde in Futah-Qualo und Cayor vollständig anerkannt.

Paris, 11. Jänner. [Journalrevue.] Die Zeitungen bringen heute die Beschreibung der feierlichen Leichenzuges der ermorderten Erzbischofs von Paris; dem Publicum war hierbei die Anwesenheit der Cardinäle aufgefallen, deren Ursache, aber lediglich darin zu suchen ist, daß sich diese hohen kirchlichen Würdenträger jetzt, außer der Zeit der Senatssitzungen, in ihren respectiven Residenzen befinden. Dagegen waren die Staatsdiener und das Corps legislatif stark vertreten. Angenehm ist es den Zeitungen, bei der massenhaften Anhäufung der Menschen, von keinen Umfall berichten zu müssen. Das Volk hat den Sarg des unglücklichen Kirchenfürsten ehrerbietigst mit entblößtem Haupte und theilweise auf den Knien erwartet. Da nicht anzunehmen ist, daß die Bundesversammlung die friedlichen Vorschläge des Bundesrath's verwerfen wird, so sind die Schweizerangelegenheiten und mit ihnen auch die hieran geknüpften Prinzipienfragen betreffs des Durchmarsches preußischer Truppen durch deutsche Bundes-Gebietstheile, das Leisten von Entschädigungen etc. etc. alle als geschlossen zu betrachten.

„Times" und „Morn. Post" füllen ihre Spalten mit dem Lobe über die energische und ruhmvolle Rolle, welche England bei den Conferenzen über die orientalische Frage zu Paris gespielt habe; diese beiden Journale finden nicht genug Lob für Lord Palmerston, dem sie ganz allein die glückliche Ausgleichung der verschiedenen Schwierigkeiten beimessen. Es ist wohl wahr der edle Lord bedarf wirklich solcher Lobhudeleien einiger Journale um der Strenge mit der seine politische Aufführung außerhalb Englands und auch selbst von einigen seiner Landsleute beurtheilt wird ein Gegengewicht zu bieten.

Aus Madrid ist der „Indep. belge" telegraphisch die Nachricht zugekommen, daß oie Disharmonie mit dem heiligen Stuhle zu Rom vollständig aufgehoben sei. Das spanische Cabinet hat, um dies erfreuliche Ziel zu erreichen bedeutende Concessionen gemacht.

Aus Bukarest kommt dem Journal Débats die Nachricht, daß dort die Conferenz-Beschlüsse eine gute Aufnahme gefunden. Gegen Ende des verflossenen Monats hat der belgische Gesandte in Constantinopel M. Blondal de Cuelibrock den Fürstenthümern einen Besuch abgestattet ist von allen Seiten mit großer Aufmerksamkeit und Auszeichnung behandelt worden. Die „Indep. belge" bringt die Nachricht, daß Frankreich, England, Rußland und Preußen, sich mit dem vom dänischen Cabinet aufgestellten Grundsatz „der Ablösung des Sund-Zolls" einverstanden erklärt habe. Dänemark wird vom 1. April 1857 an, den Sundzoll nichr mehe erheben. — Aus Constantinopel erhält Débats die Nachricht daß dort die erste Sitzung der Conferenz behufs Redigirung des Firmas für die Reorganisation der Fürstenthümer den 23. Dezember stattgefunden hat und die zweite am 27. d. stattfinden sollte.

Amerika.

Ueber die letzten Operationen Walker's schreibt Herr Barruel de Beauvert, Delegirter der französischen Bevölkerung von Greytown, dem Pays folgenden Brief: „Seit dem 18. November wußte man in Greytown nichts von Walker; allein ein Dampfer, der mit 400 californischen Passagieren und einigen Soldaten des Nordamerikanischen Häuptlings, unter denen auch ein Lieutenant Hornsby, aus La Virgen kam, berichtete, daß ein von Walker nach der Insel Onomatepec detachirte Bande von den Indianern vernichtet worden sei. Walker war mit 800 Mann aus Granada ausgerückt, um die zu Massaya lagernde feindliche Armee anzugreifen oder zu überfallen. Nach dreitägigem Marsche und Scharmützeln, welche ihm 300 der Seinigen kosteten, zog er sich wieder nach Granada zurück und jetzt ist er seit dem 13. November eng eingeschlossen. Um sich für alle Fälle den Rückzug zu sichern, hat er die von den Indianern aufgeriebene Bande nach Onomatepec, eine beträchtliche Insel im Nicaragua-See, detachirt und Befehl gegeben, diesen Punct zu vertheidigen und einen Dampfer der Transit-Compagnie im Bereiche Granada's festzuhalten, um sich im Nothfalle einschiffen zu können. Walker beschloß nun die vollständige Zerstörung Granada's, welche er. wie man weiß, mit äußerster Härte vollzogen hat: Granada wurde minirt, die Hauptgebäude verbrannt; die Stadt zählte etwa 16,000 Seelen. Walker in Cabildo wie in Festung eingeschlossen, wartete nur auf die Ankunft seines Dampfers, um durch die Belagernden durchzubrechen; aber das Unglück von Onowateper hat seinen Plan zerstört. Walker blieb also eng eingeschlossen in Granada; er befehligte noch 600 Mann, und seine Verbindungen waren seit eilf Tagen abgebrochen. Die verbündeten Streitkräfte mehrten sich. Die Stadt Rivas wurde am 20. Nov. von 300 Soldaten von Costa Rica und 600 von Guatemala besetzt. Von einem Augenblicke zum anderen erwartete man 2000 Costaricaner auf dem Isthmus von Nicaragua, sowohl zu Wasser wie zu Lande. Diese Concentration von Streitkräften auf diesem Puncte hat zum Zwecke, den Hilfstruppen Walker's den Zuzug abzuschneiden. Neue Flibustier-Expeditionen hatten stattgefunden, um Walker zu Hilfe zu kommen; mit dem Dampfer Texas kamen 50 Nordamerikaner aus New-York an und 200 mit dem Dampfer Tennessee aus New-Orleans. Diese Recruten sind gut bewaffnet, haben aber noch nicht zu ihrem Chef stoßen können. Der Hafen von San Juan del Sur ist in Belagerungs-Zustand erklärt und die Schifffahrt auf dem Rio Juan untersagt. Diese Maßregel ist gegen die Transito-Gesellschaft gerichtet, deren Dampfer mächtig zur Verlängerung des Krieges beitrugen, indem sie Walker Verstärkungen zuführen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Der **Ausweis der Nationalbank** für den verflossenen **Monat December** enthält folgende Hauptposten: Barschatz 87,240,609 fl., Portefeuille 61,867,300 fl., bei den Filialen 22,137,447 fl., Vorschüsse auf Staatspapiere (im Ganzen) 86,661,000 fl., Vorschüsse auf Hypothekeo 1,616,300 fl., Banknoten im Umlauf 380,181,085 fl. Die Dividende für die Bankactien wurde für das zweite Halbjahr 1856 mit 30 fl. per Actie festgesetzt.

(Die Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe) wird demnächst eine Kundmachung erlassen, welche die Einberufung der ersten ordentlichen Generalversammlung betrifft.

Breslau, 10. Jänner. (Wollbericht). Diese Woche zeichnete sich durch besondere Lebhaftigkeit im Wollgeschäfte aus, und sind seit dem Commissions-Berichte circa 2200 Centner aus dem Markte genommen worden. Man zahlte für russische Kamm- und Tuchwolle von Anfangs 70 bis hoch in den 70ern, für dergleichen Fabrikwäsche über 100 Thlr.; für posen'sche und polnische Einschuren von Anfangs 80 bis Anfangs 90 Thlr.; für dergleichen schlesische von in den 90ern bis über 100 Thlr.; für russische Locken um 60 Thlr. und für polnische dergleichen über 70 Thlr.

Breslau, 22. Jänner. [Producten-Börsen-Bericht]. An der heutigen Börse war in **Roggen** bei matter Stimmung kein Geschäft. Jänner $41\frac{1}{2}$ Thlr. Brief, Februar-März $42\frac{1}{2}$ Thlr., beides Brief, Frühjahr 44 Thlr. Brief, $43\frac{1}{4}$ Thlr. Geld, Mai-Juni 45 Thlr. Brief, 44 Thlr. Geld, Juni-Juli 46. Thlr. Brief, 45 Thlr. Geld.

Spiritus wurde bei ruhiger Haltung schwach gehandelt, loco zum Umstich $9\frac{2}{4}$—$9\frac{5}{6}$ bez., mit Faß 10 Thlr. excl. Gebind bez., Jänner $10\frac{1}{12}$ Thlr. bez., Februar $10\frac{1}{8}$—$10\frac{1}{4}$ Thlr. bez., März $10\frac{1}{2}$ Thlr. B., Frühjahr $10\frac{7}{12}$—$10\frac{2}{3}$ Thlr. bez., Mai-Juni $10\frac{5}{6}$—11 Thlr. bez.

Rohes Rüböl matt und geschäftslos, loco sowie Jänner $16\frac{11}{12}$ Thlr., Februar-März $16\frac{5}{6}$ Thlr., Frühjahr $16\frac{1}{2}$ Thlr., sämmtlich Brief.

Zink wurden am Sonnabend noch 500 Ctr. loco 8 Thlr. 11 Sgr. bez., heute kein Angebot.

Amsterdam, 10. Jänner 1% Spanier $23\frac{5}{8}$. — 3%. Spanier $37\frac{1}{2}$. — 7% Russen Stieglitz $94\frac{3}{4}$. — 5%. Russen Stieglitz vom Jahr 1855 — $05\frac{7}{8}$. — Holländische Intrg. $63\frac{7}{16}$.

London, 10. Jänner. 1%. Spanier $23\frac{5}{8}$. — Sardinier 88 — 5%. Russen 107 — $4\frac{1}{2}$ %. Russen $95\frac{1}{2}$. — Der fällige Dampfer „Anglo Saxon" ist von New-York eingetroffen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 13. Jänner. Gestern Abends 3%tige Rente: 68. $32\frac{1}{2}$.

Der heutige „Moniteur" bringt Decrete mit neuen Bestimmungen über die Präfectural- und Gemeindeverwaltung in Algerien. Graf Morny's Heirath wurde im 10. Arrondissement publicirt.

Berlin, 13. Jänner. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer erfolgte die Finanzgesetzvorlage. Unter Anderm solle eine Besteuerung der Actien- und Commanditgesellschaften mit 2 Procent vom Gewinne des Vorjahres an Zinsen und Dividenden eingeführt werden. Die Eisenbahngesellschaften bleiben hievon ausgenommen.

Verona, 12. Jänner. Se. k. k. Apostolische Majestät haben an 32 Flüchtlinge, welche wegen Hochverrathes in den Proceß von **Mantua** verwickelt waren, vollkommene Amnestie zu ertheilen geruht.

Die „Wiener Zeitung" vom 13. d. meldet: Se. k. k. Ap. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung dd. 3. d. M. einem Vereine von Galizischen Gutsbesitzern und Kapitalisten die definitive Concession zum Baue und Betriebe folgender Eisenbahnstrecken zu ertheilen geruht:

1. von Lemberg nach Przemysl zum Anschlusse an die Galizische Strecke der Kaiser Ferdinands-Nordbahn;
2. von Lemberg über Brody an die russische Grenze;
3. von Lemberg in direct südlicher Richtung auf das rechte Dnister-Ufer und sodann auf eben diesem Ufer über Czernowitz an die Grenze der Moldau;
4. von Przemysl auf das rechte Dnister-Ufer in Verbindung mit der ad 3 erwähnten Linie.

Aus Wien wird gemeldet: „Die Protocolle der Pariser Nachconferenzen sind am 12. d. Abends aus Paris hier angelangt und wurden sofort nach Mailand behufs der Ralification an das kaiserliche Hoflager weiter befördert.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Beim Eintritte in die Kirche fällt besonders die tiefere Lage des Fußbodens der Kirche auf; es ist dies jedoch eine bei vielen Gebäuden Krakau's vorkommende Erscheinung, und deutet darauf hin, daß sich der Boden der Stadt fast durchaus gehoben hat, leicht erklärlich, wenn erwogen wird, welche Katastrophen das alte Krakau erleiden mußte, und wie oft die Trümmer seiner Gebäude Plätze und Gassen deckten.

Viel des Merkwürdigen umfaßt noch die Kirche, und würde fleißigem Studium reiche Ausbeute liefern; es sei daher nur noch des historisch wichtigen Grabmals des Herzog **Lesco** von Polen gedacht, welches leider durch den 1688 stattgefundenen Brand des Hochalters so sehr litt, daß man auf dem schief in die Wand der Kirche eingemauerten Steine, welcher die Umrisse der Gestalt des Herzogs sehen läßt, nur einige Worte, wie „Lescus Niger," dann die Zahlen 26 und 1289 erkennen kann.

Spurlos sind die herrlich aus Holz geschnitzten Chorstühle des Presbyteriums verschwunden, so wie der, der Kirche gewidmete Feldaltar des Königs Johann **Sobieski**, bei welchem am Schlachttage vor Wien die heil. Messe gelesen ward.

Eng an die Kirche schließt sich das Kloster der Dominicaner an. Auch dieses Gebäude ist das Werk mehrerer Jahrhunderte. Seine mittelalterliche Gestalt hat es am meisten in dem der Kirche angrenzenden Theile erhalten, in dem anderen aber ist es theilweise Ruine, und wurde nach neuerem Style und zu neueren Zwecker, namentlich zu Miethwohnungen umgebaut.

Hier ist es nun hauptsächlich der an die Kirche stoßende Kreuzgang, gegenwärtig dem Gottesdienste gewidmet, welcher bei dem Alterthumsforscher und Architekten Interesse erregt. Seine schönen Gewölbe, die uralten Glasmalereien der im Spitzbogen ausgeführten Fenster, welche dem Brande widerstanden, zeugen von guter Kunst.

An den Wänden des Kreuzganges befinden sich viele Denkmale von Personen, die in der Geschichte Polens eine bedeutende Stellung einnahmen oder für seine Literatur thätig waren.

An eine Seite des Kreuzganges stößt auch das ehemalige Capitelhaus, dessen gothischer Styl der früheren Periode angehört.

Aus dem Klostergange des neueren Theiles gelangt man in ein Vestibül von sehr schöner Architectur. Die drei Säulen mit gerippten Gewölbe gewähren einen herrlichen Effect.

An dieses Vestibül reihen sich die beiden Refectorien, von welchem das Fasten-Refectorium im schönsten gothischen Style, das zweite im Style der Renaissance erbaut ist.

Die ober diesem Refectorium aufbewahrte Klosterbibliothek, welche 10,000 Bände stark war, ist leider ein Raub der Flammen geworden, mit ihr und den dort befindlichen Handschriften ging für die Geschichte Polens ein großer Schatz verloren.

Vermischtes.

** **Sir Robert Peel**, welcher bekanntlich mit zu den Vertretern Englands bei der Kaiserkrönung in Moskau gehörte, hielt wie erwähnt vor einigen Tagen bei einem Festmahle, welches gelegentlich der Einweihung einer neuen Bibliothek in Adderley-Park bei Birmingham gegeben wurde, eine Rede über seinen Aufenthalt in Rußland und die dort gewachten Erfahrungen. Die Darstellungsweise zeichnete sich durch den dem Redner eigenen burschikosen Ton aus, und durchbrach hier und da ohne viele Umstände die Schranken der diplomatischen Zurückhaltung; so namentlich an einer Stelle, wo die Persönlichkeiten der übrigen in Moskau anwesenden fremden Gesandten zum Theil in sehr rücksichtsloser Weise geschildert werden. So heißt es z. B. von dem Vertreter Belgiens: „Der Gesandte des kleinsten Königreichs in Europa, der Fürst von Ligne, ist in seiner äußeren Erscheinung das Ideal eines aufgeblasenen und unbedeutenden Menschen, in der That so aufgeblasen, daß es ihm schlechterdings unmöglich sein würde, den Blick von der Betrachtung seiner eigenen Wichtigkeit abwärts zu lenken." „Sir Robert sind in Rußland allerlei seltsame Dinge begegnet. die sich zum Theil recht ergötzlich lesen, jedoch für denjenigen, welcher sie selbst erlebte, in vielen Fällen weniger erfreulich gewesen sein mögen. Zu den interessantesten Bekanntschaften, welche Sir Robert machte, gehört die des Generals S. der ihm folgenden Freundschaftsdienst erwies. „Der General hatte," so erzählt Sir Robert, „nach vorheriger Verabredung einen prachtvollen Wagen mit vier prachtvollen Grauschimmeln an den Bahnhof zu Moskau geschickt, um mich bei meiner Ankunft abzuholen. Ich eilte sofort in Begleitung meiner Frau, Lord Stafford's und dessen Gemahlin, des Sohnes des Herzogs von Newcastle und des Sohnes Lord Shaftesbury's nach unserer Wohnung. S. berechnete mir für jedes Pferd 100 L. Miethsgeld, und obgleich ich stark gegen eine solche Prellerei protestirte, so half doch Alles nichts, und ich mußte bezahlen." Ferner erzählt der ehrenwerthe Baronet folgenden eigenthümlichen Vorfall, der sich bei der Krönungs-Feierlichkeit zutrug, und den wir hier wiedergeben, weil wir uns nicht erinnern, ihn sonst irgendwo gelesen zu haben: „In dem Augenblick, wo der Kaiser sich die Krone aufs Haupt setzte, glitt der Kaiserliche Hermelin zu seinen Füßen nieder, während der Kaiserin das Diadem vom Haupte fiel und zerbrach. In Rom würde man das für ein böses Vorzeichen gehalten haben." Der Eindruck, welchen die russischen Zustände im Allgemeinen auf Sir R. Peel gemacht haben, ist ein sehr ungstnstiger, wenn er auch anerkennt, daß im russischen Volke ein tüchtiger Kern stecke, aus dem sich unter einem andern System eine blühende Nation entwickeln könne. Die Schlußbemerkung seiner Rede lautet: „So groß auch Rußland ist, so möchte ich doch, wenn ich die Macht meines Vaterlandes bedenke, zehntausend Mal lieber als niedrigster Bürger im Schooße Englands ruhen, als jener Macht, welche in Rußland das Scepter führt, dienstbar sein, oder vor ihr das Knie beugen.

Ein Gärtner in **Rethel** (Ardennes), Namens Millot-Brule, hat die Entdeckung gemacht, die Zahl, die Form und die Stellung der Zweige eines Baumes, oder Strauches zu bestimmen. Die Lösung dieses Problems war schon von vielen Gärtnern fruchtlos versucht worden, und ist nun dem genannten Erfinder durch ein höchst einfaches und prosaisches Mittel gelungen. Bisher war es noch Niemandem eingefallen die Ursachen zu ermitteln, welche die gabelförmige Spaltung der Aeste verursachen. Den aufmerksamen Beobachtungen Millot-Brule's zufolge genügt der Biß oder Stich eines Insectes an einer Astknospe, um sie zu verdoppeln, verdrei- und vierfachen, um dieselbe in mehrere Knospen zu zertheilen, welche sich selbstständig entwickeln und alle Phasen der Vegetation durchmachen. Millot-Brule hat mit einem Messerschnitte dieselbe Erscheinung hervorgerufen, welche das Insect erzeugt; und somit das Mittel gefunden, die Zahl und Stellung der Aeste und Zweige beliebig zu ordnen.

Franz Bacherl, der deutsche Barde, soll an einer neuen Tragödie arbeiten, von der bereits ausposaunt wird, daß sie die „Cherusker in Rom" bei weitem übertreffe. — An Unsinn?

Amtliche Erläße.

N. 21. c. i. P. A. **Concurs-Ausschreibung.** (3)

Zur Besetzung eier provisorischen Bez. Amts-Actuarsstelle beim Bezirksamte Wadowice mit dem Gehalte von 400 fl. C. M. wird der Concurs bis zum 10 Februar 1857 ausgeschrieben.

Bewerber um diesen Posten haben ihre mit einer ordnungsmäßigen Qualifications-Tabelle mit dem Taufscheine der Documenten über die zurückgelegte Rechtsstudien, die Befähigung zum Richteramte, die bisherige Dienstleistung, die über die Kenncniß der deutschen und polnischen Sprache innerhalb der Conkursrist mittelst ihrer vorgesetzten Behörde, falls sie jedoch nicht angestellt sind mittelst der betreffenden Kreisbehörde anher vorzulegen, und zugleich zu erklären, ob sie mit einem Beamten des Wadowicer Bezirks-Amtes verwandt oder verschwägert sind.

Von der k. k. ständigen Commission in Person. Angelegenheiten der gemischten Bezirksämter.

Krakau, am 7. Jänner 1857.

Nr. 18961. **Ankündigung.** (18.3)

Von Seite der Kreisbehörde Bochnia wird kundgemacht, daß am 15. Jänner d. J., Vormittags um 9 Uhr, eine Licitation bei der Kreisbehörde abgehalten wird.

a) Zur Lieferung von 40 Kappen für die Wachmannschaft bei der Strafanstalt in Wisnicz von dunkelgrünem Tuche mit kornblumblauer Egalisirung, wichsleinwandenem Ueberzuge und ledernem lackirtem Schirme mit dem Fiscalpreise zu 2 fl. CM.

b) Zur Lieferung von 40 Paar Halbstiefeln von gut getramten deutschen Juchtenleder mit Pfundledersohlen mit dem Fiscalpreise zu 4 fl. 30 kr. CM.

Ferner zur Verfertigung nachstehender Kleidungsstücke gegen einen Macherlohn:

c) von 40 Waffenröcken gegen einen Macherlohn zu 1 fl. 36 kr.
d) von 40 Westen zu 40 kr.
e) von 40 Mänteln zu 1 fl. 12 kr.
f) von 40 Beinkleidern zu 40 kr.
g) von 80 Gattien zu 6 kr.
h) von 40 Zwillichkitteln zu 40 kr.

In dem angenommenen Macherlohne wurde die Berücksichtigung des allenfälligen Zugehörs vorausgesetzt. Das Vadium von allen diesen Objecten beträgt 48 fl. CM.

Bochnia, am 3. Jänner 1857.

Nr. 22495. **Kundmachung.** (7. 3)

Zur provisorischen Besetzung der bei dem Magistrate in Biala erledigten Stelle eines Polizei-Revisors mit dem Gehalte jährlicher 250 fl. in CM. wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Die Bewerber haben ihre gehörig instruirten Gesuche bis Ende Jänner 1857 bei dem Bialaer Magistrate und zwar: wenn sie schon angestellt sind, mittelst ihrer vorgesetzten Behörde und wenn sie nicht in öffentlichen Diensten stehen mittelst jenes k. k. Bezirksamtes, in dessen Amtsbereiche sie wohnhaft sind, einzureichen und sich über Folgendes auszuweisen:

a) über Alter, Geburtsort, Stand und Religion;
b) über den genossenen Schulunterricht;
c) über die Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache;
d) über das untadelhafte, moralische Betragen, die Fähigkeiten, Verwendung und die bisherige Dienstleistung und zwar so, daß darin keine Periode übergegangen werde. —

Endlich haben selbe zugleich anzugeben, ob und in welchem Grade sie mit den übrigen Beamten des Bialaer Magistrates verwandt oder verschwägert sind.

Kais. königl. Kreisbehörde Wadowice, am 25. December 1856.

Nr. 1400. **Kundmachung.** (19. 3)

Zur Besetzung der bei der k. k. Kreisbehörde in Wadowice erledigten Kreiskanzlistenstelle zweiter Klasse mit dem Jahresgehalte von 350 fl. und dem Vorrückungsrechte in die höhere Besoldungsstufe von 400 fl. wird der Concurs bis Ende Jänner 1857 hiermit ausgeschrieben.

Die Bewerber um diese Stelle haben ihre vorschriftsmäßig instruirten Gesuche mittelst ihrer vorgesetzten Behörden, und wenn sie noch nicht in öffentlichen Diensten stehen, mittelst der Kreisbehörde ihres Wohnbezirkes hieramts zu überreichen. Hiebei ist insbesondere nachzuweisen: der Geburtsort, das Alter, der Stand und die Religion, die zurückgelegten Studien, die Kenntniß der deutschen, polnischen oder einer slavischen Sprache.

Zugleich haben die Bewerber anzugeben, ob und in welchem Grade sie mit einem Beamten der Wadowicer k. k. Kreisbehörde verwandt oder verschwägert sind.

Behufs der Nachweisung über die bisherige Dienstleistung, über die Fähigkeiten, Verwendung, Moralität und politisches Verhalten, ist die nach dem vorgeschriebenen Formulare ausgefertigte Qualifications-Tabelle beizubringen.

K. k. Kreisbehörde Wadowice am 2. Jänner 1857.

N. 21. c. i. P. A. **Concurs-Ausschreibung.** (27. 3)

Zur Bestellung von 14 Conzepts-Diurnisten mit dem Taggelde von 1 fl. 30 kr. C. M. bei den nachfolgenden Bezirksämtern im Krakauer Verwaltungs-Gebiet, und zwar in Biala, Wadowice, Skawina, Slemien, Alt-Sandez, Czarny dunajec, Jaslo, Krosno, Lezajsk, Nisko, Dombrowa, Bochnia, Niepolomice wird hiermit der Concurs bis 10. Februar 1857 ausgeschrieben.

Bewerber und diese Conzeptsdiurnen haben ihre mit der Documenten über die Befähigung zur Ausübung des Richteramtes, die bisher geleisteten Dienste oder ausgeübte Prax, und über die Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache belegten Gesuch binnen der Konkursfrist mittelst ihrer vorgesetzten Kreisbehörde anher vorzulegen. Von der k. k. stätigen Commission in Personal-Aangelegenheiten der gemischten Bezirksämter.

Krakau, am 7. Jänner 1857.

Nr. 6403. **Edict.** (17-2-3)

Von dem k. k. Tarnower Kreisgerichte wird den, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Thaddäus Korczynski, Lucian Stobiecki und Anton Willam mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gegeben, es habe wider dieselben Frau Thekla Kopcińska wegen Extabulirung, der übea den Gütern Probenda Xiąznicensis dom. 389 p. 104 n. 3 on. haftenden Hypothekarrechtes der Summe 200 # s. n. g. einen Rechtsstreit anhängig gemacht, worüber hiergerichts zum mündlichen Verfahren die Tagfahrt auf den 26. Februar 1857, um 10 Uhr Vormittags, anberaumt wird.

Da der Aufenthaltsort der Belangten diesem Kreisgerichte nicht bekannt ist, so wird zu ihrer Vertretung auf ihre Gefahr und Kosten der hiesige Landesadvocat Dr. Jarocki mit Substituirung des Advocaten Dr. Kaczkowski bestellt, und mit demselben der angebrachte Rechtsstreit nach Vorschrift des Gesetzes verhandelt werden.

Durch dieses Edict werden ferner die genannten Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreisgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes

Tarnow, den 27. November 1856.

Nr. 27750. **Licitations-Ankündigung.** (41-1)

Vom Magistrate der k. Hauptstadt Krakau wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Veräußerung von 211 Stück zum Ausfällen btstimmten Pappelbäume ringsum den Fahrweg bei den Stadtanlagen im Ganzen oder theilweise gegen gleich bare Bezahlung, am 20. Jänner 1857, im Magistratsgebäude beim IV. Departement um 10 Uhr Vormittags eine Versteigerung abgehalten werden wird.

Der Ausrufspreis beträgt: 1 fl. 15 kr. CMze. pr. Stück.

Die Licitationsbedingnisse können im Bureau des IV. Magistrats-Departement eingesehen werdeu.

Krakau, am 3. Jänner 1857.

Nr. 39399. **Kundmachung.**

Die Direction der ausschließ. privil. österr. Nationalbank hat sich laut Note vom 23. December 1856, Z. 9810, veranlaßt gefunden, die Frist zur Einlösung, der, in der Einberufung begriffenen Banknoten zu fl. 10 — V. Form (mit dem Datum vom 1. Jänner 1847) bis einschließlich 31. März zu verlängern.

Die genannten Banknoten werden daher:

a) bei sämmtlichen Bankcassen in den Kronländern, so wie bei den Banknoten sub Verwechslungscassen in Laibach, Klagenfurt, Görz, Salzburg, Czernowitz und Krakau.

b) bei den Bankcassen Wien noch fortan bis zum Ablaufe des oben ausgesprochenen Termins im Wege der Zahlung und Verwechslung (daher ohne Ausstellung von Recepissen und ohne Vorlegung von Consignationen) angenommen.

Welches hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 6. Jänner 1857.

---

do L. 39399. **Obwieszczenie.** (33-1-3)

Dyrekcya c. k. wyłącznie uprzywiłejowanego austryackiego narodowego banku widziała się według swéj noty z dnia 23 grudnia 1856 do liczb. 9810 spowodowaną, do wymiany w powołaniu znajdujących się Banknotów po 10 Reń. w Form. V (z datum od dnia 1go stycznia 1847) termin włącznie do 31go marca 1857 przedłużyć.

Ponieważ więc banknoty będą przyjmowane

a) we wszystkich kassach bankowych w koronnych krajach tudzież w kassach do wymiany banknotów przeznaczonych w Laybach, Klagenfurt, Görz, Salzburg, Czernowicach i Krakowie.

b) przy kassach bankowych w Wiedniu jeszcze na dalszy czas aż do końca powyż rzeczonego terminu w drodze wpłat lub wymiany (więc bez wystawiania recepisów i bez przedkładania spisu). Co się niniejszém do powszechnéj podaje wiadomości.

Z c. k. Rządu Krajowego.

Kraków dnia 6go Stycznia 1857.

Nr. 237. **Kundmachung.**

Laut Eröffnung der Lemberger k. k. Postdirection vom 30. Drcember 1856, Z. 11617, wurden die Postritttaxen, welche zu Folge Ermächtigung des hohen k. k. Handelsministeriums vom 24. December 1856, Z. 31,359, bei Privatritten im Monate Jänner 1857 im Krakauer Verwaltungsgebiete für je ein Pferd und eine einfache Post zu berichtigen sind, wie folgt, bestimmt:

1. Für das Postamt zu Krakau mit 1 fl. 4 kr. CM.
2. Für die Postämter des Wadowicer Kreises mit 1 fl. 6 kr. CM.
3. Für die Postämter des Sandecer Kreises mit 1 fl. CM.
4. Für die Postämter Bochniaer Kreises mit 1 fl. 4 kr. CM.
5. Für die Postämter Jasloer Kreises mit 56 kr. CM.
6. Für die Postämter Tarnower Kreises mit 1 fl. 2 kr. CM. und
7. Für die Postämter Rzeschower Kreises mit 1 fl. CM.

Wovon mit dem Beifügen die Verlautbarung geschieht, daß eine jede Poststation mit einer gleichen Consignation zur Einsichtnahme der Reisenden betheilt worden ist.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 6. Jänner 1857.

---

do L. 237. **Obwieszczenie.** (32-1-3)

Według zawiadomienia c. k. dyrekcyi pocztowéj we Lwowie z dnia 30 grudnia 1856, do l. 11617 zostały taksy pocztowe, które mocą upoważnienia wys. c. k. Ministerstwa Handlu z dnia 24go grudnia 1856, do l. 31,350 przy jazdach prywatnych w miesiącu styczniu 1857 w obwodu administracyjnym Krakowskim od każdego konia i od pojedynczéj stacyi pocztowej opłacać się mają następnie ustanowione:

1 dla urzędu pocztowego w Krakowie 1 złr. 4 kr.
2 dlą urzędów pocztowych w obwodu Wadowickim 1 złr. 6 kr.
3 dla urzędów pocztowych w obwodzie Sandeckim 1 złr.
4 dla urzędów pocztowych w obwodzie Bocheńskim 1 złr. 4 kr.
5 dla urzędów pocztowych w obwodzie Jasielskim 56 kr.
6 dla urzędów pocztowych w obwodzie Tarnowskim 1 złr. 2 kr.
7 dla urzędów pocztowych w obwodzie Rzeszowskim 1 złr.

O czém się publiczności z tym dodatkiem zawiadamia, że każda stacya pocztowa równą kobsygnacyą dla przejrzenia przez podróżujących ondzieloną została.

Z c. k. Rządu Krajowego.

Kraków dnia 6go stycznia 1856.

Nr. 2141. **Edict.** (30-1-3)

Executive Feilbietung der Realität sub Cons. Nr. 49 in Brzesko.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht Brzesko wird bekannt gemacht. Es sei mit diesgerichtlichem Bescheide vom heutigen Tage Exh. Nr. 2141, in die executive Feilbietung, der den Erben nach Jemma Wasserstrom gehörigen, in Brzesko sub Cons. Nr. 49, gelegenen auf 209 fl. CM. executiv geschätzten Realität, bestehend aus einem kleinen hölzernen ebenerbigen Häuschen und einom kleinen Garten gewilliget und hiezu die Feilbietungstermine auf den 28. Jänner, 27. Februar und 27. März 1857, jedesmal Vormittag von 9 bis 12 Uhr in der hierortigen Amtskanzlei mit dem Anhange angeordnet worden, daß die feilzubietende Realität bei der ersten und zweiten Feilbietung nur über oder um den Schätzwerth, bei der dritten aber auch unter demselben jedoch jedesmal nur gegen sogleiche bare Bezahlung hintangegeben werden wird.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Brzesko, am 29. Deceember 1856.

Z. 3534. **Edict.** (34-2-3)

Womit von Seite des k. k. Bezirksamtes zu Ulanow nachstehende illegal abwesenden Militärpflichtigen vorgeladen werden, binnen vier Wochen vom Tage der letzten Einschaltung dieses Edictes in die Krakauer Regierungs-Zeitung gerechnet, hieramts sich zu melden, als sonst dieselben als Rekrutirungs-Flüchtlinge werden behandelt werden, als:

Aus Ulanow, C.-Nr. 192, Enger Plon, geboren 1835, C.-Nr. 204, Abraham Blatt geboren 1835, C.-Nr. 207, Jankel Wald, geboren 1834, C.-Nr. 244, Samuel Selzar geb. 1833, C.-Nr. 248, Leib Silberschlag, geb. 1833, C.-Nr. 176, David Ueberführer, geb. 1832, C.-Nr. 249, Benjamin Schleger geboren 1832, C.-Nr. 248, Hennoch Horowitz, geb. 1832, C.-Nr. 295, Samuel Schopf, geb. 1832, C.-Nr. 175, Leib Groß, geb. 1831, C.-Nr. 203, Mortko Schönmann, geb. 1831, C.-Nr. 343, Jossel Wiesen, geb. 1830, C.-Nr. 207, Joseph Wald, geb. 1830, C.-Nr. 279, Jossel Werner, geb. 1830. Aus Pylznica, C.-Nr. 267, Jacob Reisch, geboren 1830.

Ulanow, den 5. Jänner 1857.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
13	2	322''', 09	−1°, 7	95	Nordost schwach.	Bedeckt.	Nebel.		
14	10	323, 43	−1, 4	100	Nordostwind schwach.	"	"	-6°, 8	−1, 2
	6	324, 65	−1, 8	97	" "	"	"		

Wiener Börse-Bericht vom 13. Jänner 1857.

Staatsfonds.

	Geld.	Waare.
5% Metalliques	82¾	82½
5% Litt. B.	92	93
5% Lomb. venet.	96	96½
5% Nat.-Anlehen	84	84 1/16
5% Grundentl. n. ö.	87	87½
5% dto. ungar. u. gal.	77	77¼
5% dto. ander. Kronl.	84¾	85
5% Oedenburger	94	94½
5% verlos. Gloggnitzer	95	95½
4½% Metalliques	71⅜	71½
4% verl. Pester	95¼	95½
4% dto. Mailänder	94	94½
4% Metalliques	64¾	65
3% "	49¾	50
2½% "	41	41¼
2½% Banco	62	62½
1% Metalliques	16¼	16½

Lotterie-Effecten.

	Geld.	Waare.
Lose von 1834	275½	276
" " 1839	129	129½
" " 1854	107⅘	107⅝
Tr. Stadtanl. à 100 fl.	98¼	98½
Mail.-Como-Rentsch.	13¼	13½
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	70¼	70½
" Salm 40	39¾	40
" Palffy 40 "	38½	38¾
Gr. St. Genois 40 "	37	37½
F. Windischgrätz 20 "	22¼	22½
Gf. Waldstein 20 "	24¾	25
" Keglevich 10 "	11¾	12

Industrie-Effecten.

	Geld.	Waare.
Nordbahnactien	238¾	239
Staatsbahn voll eingez.	316	318
" Certificate	252¼	252½
Linz-Budweiser	266	267
Lomb. venet. Eisenb.	124	124½
Elisabeth-Westbahn	101	101¼
Theißbahn-Actien	100¾	101
Franz-Josephs-Ostbahn	104¼	104½
Pardubitz-Reichenberger	107¼	107½
Ost-Galizische	—	—
Bankactien	1041	1042
" Interimssch.	268	270
Credit-Anstalt	299½	300
Escomptebank	116¼	116½
Lloydactien	86	86½
Donau-Dampfschiff.	563	565
" " 13. Em.	560	562
Wiener Dampfmühle	76	77

Prioritäts-Obligationen.

	Geld.	Waare.
5% Nationalb.	99¼	99½
5% Lloyd	90	91
5% Nordbahn	85½	86
5% Gloggnitzer	80	81
5% Dampfschiff	83	84
4% Galiz. Pfandbriefe	80	81

Wechsel.

	Geld.	Waare.
Amsterdam (2 Mon.)	89	—
Augsburg (Uso.)	106¾	—
Bukarest (31 T. Sicht)	262½	—
Constantinopel detto	—	—
Frankfurt (3 Mon.)	—	105⅞
Genua (2 Mon.)	—	—
Hamburg (2 Mon.)	78⅝	78¾
Livorno (2 Mon.)	106½	—
London (3 Mon.)	10.18	—
detto (k. S.)	10.20	10.20
Mailand (2 Mon.)	—	105
Paris (2 Mon.)	—	123⅝

Comptanten.

	Geld.	Waare.
Kais. Münz-Ducaten	109⅛	109⅜
detto Rand	108⅛	108¼
Gold al marco	108	—
Napoleonsd'or	8.16	—
Souverainsd'or	10.21	10.22
Ruß. Imperiale	8.30	—
Preuß. Friedrichsd'or	8.47	—
Engl. Sovereigns	10.22	—
Silberagio	105½	106

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. (um 9 Uhr Minuten Abends.

nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. (um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. (um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag (nm 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. (um 2 Uhr nach Mitternacht.

Ankunft in Dembica:

von Krakau (um 3 Uhr 37 Minuten Nachmittag. (um 12 Uhr 25 Minuten Nachts.

K. k. Theater in Krakau.

Mittwoch, den 14. Jänner 1857: (Mit veränderter Besetzung) **Martha.** Lyrische Oper in 4 Acten von Flotow. Herr Hussar und Fräulein Christinus als Gäste.

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.